

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 92.

Winnenden,

Dienstag den 6. August 1878.

Winnenden.

Da die Zeit herrannahet, daß die Obsthut beginnen sollte, so werden diejenigen Bürger, welche sich zu diesem Geschäft hergeben wollen, aufgefordert, sich **innerhalb 6 Tagen** beim Stadtschultheißenamt zu melden. Bemerket wird hierbei, daß von Anfang an, nur einer oder zwei täglich Dienst zu leisten haben, daß aber dies in einem Turnus geschehen solle und deshalb gleich soviel angestellt werden, daß dieselben auch später die Weinberghut übernehmen können.

Den 5. August 1878.

Gemeinderath-Vorstand
Zent.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am **Freitag** den 9. d. Mts. Morgens 9 Uhr im Lamm in Waldenweiler: aus dem Ochsenhau: 135 Nadelholzstämmen mit 85 Fm. Lang-, 35 Fm. Säg- und 67 Fm. Ausschußholz; aus Thänisklinge und Eichwald: 44 Nadelholzstämmen mit 56 Fm., 5 Nm. Nadelholzscheiter, 136 Nm. dto. Brügel und Anbruch, 43 Nm. tannene Rinde; aus Kallenberg: 1 Eiche mit 0,6 Fm., 1 Pappel mit 0,3 Fm., 5 Forchen mit 0,8 Fm., 5 Nm. eichene und 19 Nm. erlene und aspene Brügel und Anbruch, 41 Nm. Nadelholzscheiter und Brügel.



Reichenberg, den 2. August 1878.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenthal.

Am **Donnerstag** den 8. August, Nachmittags 2 Uhr werden 2 gemästete Schweine und 1 Kalb (4 Wochen alt) im öffentlichen Aufstreich verkauft.

K. Oekonomie-Verwaltung.

Winnenden.

Christoph Lämmles Wittwe hat ein Zeimriges bereits noch neues Faß zu verkaufen, wozu die Liebhaber auf nächsten **Donnerstag Morgens 8 Uhr** zu Gottlieb Klöpfers Wittwe eingeladen werden.

18314

Revier Winnenden.

Wiederholter

Steinschlagafford.

Am **Donnerstag** den 8. August Morgens 8 Uhr im Stöckenhof (Krone) 80 Cbm. Feinssteine auf dem Holzabfuhrweg im Stifswald.

K. Revieramt
Weyffer.

Winnenden.

Fabrik-Verkauf.

In der Gantsache des **Friedrich Becker jr.**, Zeugschmieds hier kommt die vorhandene Fabrik bestehend in:



Silber, Frauenkleidern, Leinwand, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Allerlei Hausrath und Waaren-Vorräthen, am **Donnerstag den 8. August l. J. von Morgens 8 Uhr an** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Juli 1878.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Neue holländ.

Voll-Häringe

sind eingetroffen bei **Adolf Dorn.**

Einige Steinspiber

sind Beschäftigung im Steinbruch Hahnweiler bei

W. Dobler und K. Reinhardt.

Ebenso können weiße Steine in allen Dimensionen bezogen werden bei Obigen

Winnenden.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Mein bisheriges Geschäft im Hause des Hrn. Thierarzt Seybold befindet sich jetzt in meinem von Hrn. Tuchmacher Lidle erworbenen Hause und bringe mein neu sortirtes Lager aller in mein Fach einschlagenden Artikel in hübscher Auswahl in gefällige Erinnerung: **ketten, Brochen, Pondons, Ohrringe, Medaillen, Ringe, Kreuze, Manschetten- und Hemden-Knäpfe, Petsch u. s. w.**

Reelle Bedienung und billige Preise werden zugesichert. Meiner werthen Kundschaft für bisheriges Zutrauen höflichst dankend, empfiehlt sich ferner bestens.

G. Friedrich,
Gold- und Silberarbeiter.

Winnenden.

Einen Futtertrog sammt Kaufe hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Zur gefälligen Beachtung.

**Nerven- und Krampf-
leiden, Epilepsie,
Fallsucht,**

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch

**Dresden, Kaulbach-
strasse No. 31, I. Et.**
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt.

Winnenden.

Ein Zeimriges Faß, noch in gutem Zustande, hat zu verkaufen.

A. Groß, Hafner.

Winnenden

Es ist vor einiger Zeit ein Schubkarren neben Conditor Sommers Haus weggenommen worden, um weitere Folgen zu verhüten, bittet denselben wieder an seinen Platz zu thun.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 2. August. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge, sind die vielfach zirkulirenden Nachrichten, wonach die Bestätigung von Hödel's Verurtheilung zum Tode durch den Kronprinzen bereits vollzogen sei, nicht richtig. Bis zu der am Montag Mittag erfolgten Abreise des Kronprinzen habe das Urtheil höchsten Orts noch nicht vorgelegen, doch dürfte der bezügliche Bericht des Staatsministeriums nunmehr in Hamburg eingegangen sein. — Dasselbe Blatt bezeichnet die Behauptung, daß die Einbringung des auf die Sozialdemokratie bezüglichen Gesetzes in den Bundesrath verzögert sei, um das Ergebnis der Wahlen abzuwarten, als erfunden. Der Gesetzentwurf sei nach Genehmigung desselben durch das Staatsministerium und den Kronprinzen den Bundesregierungen vertraulich zugegangen und nur hierdurch die formelle Vorlegung verschoben. Die Ausschußberatung darüber beginne den 10. oder 12. Aug.

Rom, 1. Aug. Cardinal Franchi ist heute Mittag 1 Uhr gestorben.

Cardinal Franchi, obwohl von den Schwierigkeiten seiner Stellung übermüdet und unpäplich, weichte am vorigen Donnerstag noch den Erzbischof von Neapel und den Weihbischof von München und genoß dann ein Frühstück, das von den Geweihten gegeben wurde, in der feuchten Sakristei, am Abend speisten die Neugeweihten bei ihm, dann traten Symptome eines Unterleibsleidens auf. Der Papst forderte ihn am Montag auf, die Sterbesakramente zu nehmen. Gestern Abend verordnete Dr. Vaccelli ein Bad für den geschwollenen Unterleib, eine halbe Stunde darauf erfolgte der Tod. Der Sacristan des Vatikan's hatte eben noch Zeit, die Delung zu erteilen. Heute wird die Leiche einbalsamirt, morgen im Vatikan aufgestellt, dann auf dem Stadtkirchhof von Lorenzo begraben. Sein Nachfolger wird vermutlich Nina oder Ferrieri

Wien, 2. Aug. Das hiesige Telegr. Korresp.-Bureau läßt sich aus Rom melden: In katholischen Kreisen wird versichert, zwischen dem Nuntius Masella und dem Fürsten Bismarck sei ein Einvernehmen bezüglich eines modus vivendi zwischen Deutschland und dem Vatikan erzielt worden.

Im Osten ist nun endlich der österreichisch-ungarische Einmarsch ohne vorausgegangene Konvention mit der Pforte erfolgt. In Wien wie in Pest ist man der festen Absicht, nicht wieder aus Bosnien und der Herzegowina herauszugehen. Wie weit, ob bis Mitroviza, der Endstation der Bahn von Salonichi, oder nur bis an die Grenze des, Serbien und Montenegro trennenden Sandhafs Novibazar die österreichische Okkupation sich ausdehnen soll, weiß man noch nicht. Bis jetzt erfolgte der Einmarsch, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen.

Der österreichische Einmarsch in Bosnien vollzieht sich ohne auf Widerstand zu stoßen, weiter. Am 1. August rückte die Avantgarde in Banjaluka ein, wo die angesehensten Beys dem Erzherzog Johann Salvator ihre Aufwartung machten; in Verbent und Banjaluka bleiben vorerst die türkischen Beamten in Funktion. Demnächst wird die Publikation der Administrativ- und Justiznormen für Bosnien erfolgen, dieselben entsprechen den an der Militärgrenze eingeführten und weisen nur noch eine geringere Gemeinde-Autonomie auf.

Die Arbeitseinstellungen in Frankreich haben ihr Ende gefunden. Wie bei den meisten Strikes haben die Arbeiter vergeblich ihre Sparpfennige geopfert; sie erreichten nicht eine einzige ihrer Forderungen. Diese Strikes ließen indeß einen bedenklichen Blick in die Gesinnungen der Arbeiterwelt thun, die nach wie vor von den Gefühlen des Hasses gegen alle Nichtarbeiter erfüllt sind und offenbar nur durch die Erinnerung an die Schrecken der Commune von größeren Ausschreitungen zurückgehalten wurden. Dabei zeigt sich auch, wie abergläubisch und vom Klerus abhängig die Masse der französischen Bevölkerung noch immer dahinglebt. Die Regierung hat, um allen sozialistischen Umwandlungen vorzubeugen, die für den September in Paris vorgesehene Abhaltung eines internationalen Arbeiterkongresses verboten. Sonst hat sie durch die Ernennung mehrerer Konservativer zu Staatsräthen bei den Republikanern böses Blut gemacht, erregt der Streit Chaney's mit der algerischen Ausstellungskommission viel Interesse, da sich hier das militärisch-absolutistische Colonialprinzip mit dem Streben nach provinzieller Autonomie streitet, hat der Frauenkongreß sein ziemlich unbeachtetes Dasein gefristet und der Transportkongreß viele schöne Beschlüsse gezeitigt, deren Erfüllung sehr zu wünschen, aber weit in die Ferne gerückt erscheint.

Konstantinopel, 2. Aug. Der griechische Patriarch liegt im Sterben. — Die Nachricht, daß die Einberufung der Reserven flüchtig sei, ist unrichtig. — Die Uebergabe von Batum und Barna an die Russen ist bisher nicht erfolgt.

Konstantinopel, 2. August. Türkischerseits bezeichnet man als Grund der Emeute in Serajemo die Weigerung der dortigen Autoritäten, den angeblichen Wunsch der Bevölkerung nach Bewaffnung zu erfüllen. — Der russische Botschafter Lobanoff drängt bei der Pforte auf die Räumung von Barna. — Die russischen Truppen vor Konstantinopel setzen die Verschanzungsarbeiten energisch fort. — Der griechische Gesandte Konduriotis betreibt bei der Pforte die Ernennung der türkischen Mitglieder der Kommission zur Grenzberichtigung, ebenso drängt der persische Botschafter wegen formeller Abtretung Khotur's an Persien.

Aus der Türkei wird gemeldet, daß die russische Intendanz in Adrianopel Befehl erhalten habe, sich zum Rückmarsch bereit zu halten; durch Rumänien bewegen sich auch bereits ganze Armeekorps der russischen Heimath zu.

London, 1. August. Die in Vorbereitung befindliche neue Straßenordnung bedroht einen Zweig der englischen Industrie, der im Verlauf weniger Jahre aus kleinen Anfängen zu achtunggebietender Bedeutung erwachsen ist: Die Velozipedefabrikation. Vor fünf Jahren wurde die erste Velozipedewerkstätte in Coventry gegründet, ihr wöchentliches Produkt überschritt nicht die Zahl fünf. Jetzt sind in Coventry allein 14 Fabriken in Thätigkeit, in ganz England 134. In den Fabriken von Coventry werden allwöchentlich 2000 Pfund Sterling Löhne ausgezahlt. Das Anlagekapital sämtlicher Velozipedefabriken in England beläuft sich auf mehr als acht Millionen Pfund Sterling. Das Velozipede ist von Jahr zu Jahr in weitere Kreise gedrungen; nicht nur der Landgeistliche und Landarzt gehören zu seinen regelmäßigen Patronen, sondern auch eine gute Zahl Arbeiter bedient sich dieses Mittels, fern von der Stadt gesündere und wohlfeilere Wohnungen zu miethen als diejenigen, auf welche sie in den dichten Stadtquartieren angewiesen waren. Es ist von der lebhaften Agitation der beteiligten Kreise zu hoffen, daß das Velozipede nicht, wie beabsichtigt, von der Landstraße verdrängt wird, wenn auch angesichts der täglich sich mehrenden Unglücksfälle auf rücksichtsloses Velozipedefahren strenge Strafen zu setzen sind.

England war diese Woche von der großen Orientdebatte in Anspruch genommen. Da ihr Ausgang und das Abstimmungsergebnis zum Voraus bekannt war, vermochten selbst so glänzende Reden, wie eine solche Gladstone hielt, nicht besondere Aufmerksamkeit außerhalb Großbritanniens auf sich zu ziehen. Mehr noch erregte letztere Beaconsfield's mehr und mehr zu Tage tretende Reichspolitik, die mit der Reise des Prinzen von Wales und dem Anlauf der Suezkanalaktien eröffnet wurde. Des Premiers Veranlassung schreibt man es auch zu, daß sich die Königin-Kaiserin wieder mehr dem öffentlichen Leben widmet. Die Ernennung des Marquis von Lorne zum Gouverneur von Canada gilt als ein weiterer Zug dieser Politik, die auch auf andere höhere Colonialposten Glieder der königlichen Familie zu setzen beabsichtigen soll. In gleicher Richtung zielt wohl auch eine nächstjährige Reise des Prinzen von Wales nach Japan, von der dieser selbst Gambetta erzählte.

New-Orleans, 1. August. Hier herrscht das gelbe Fieber, so daß den abgehenden Schiffen Gesundheitsatteste nicht mehr ausgestellt werden.

Verschiedenes.

Oppelsbohm, 5. August. An der Kammerz des Heinrich Ale in hier sind mehrere gefärbte Portugieser Trauben zu sehen.

Stuttgart, 3. August. Am 29. Juli d. J. hat ein Herr aus Frankfurt a. M. bei einer hiesigen Versicherungs-Anstalt ein Paket mit Papiergeld für 20,500 M. versichert und dieses Paket dem hiesigen Postamt zur Weiterbeförderung nach Frankfurt übergeben. Als das Paket dort eröffnet wurde, enthielt es statt 41 Stück Banknoten à 500 M. nur werthlose Papierstücke, welche in der Größe von 500 M.-Banknoten zugeschnitten waren. Unter diesen Papierstücken waren auch einige von alten Akten des hiesigen Postamts; zweifellos hatte der Thäter die Absicht, den Verdacht auf die Postbeamten zu lenken; es wurden auch in dieser Richtung durch Pol.-Insp. Kern Nachforschungen, jedoch ohne Erfolg, angestellt, sofort aber lenkte sich der Verdacht gegen den Aufgeber des fraglichen Pakets selbst. Es wurde konstatiert, daß die in dem Paket enthaltenen Papierstücke an verschiedenen Orten hiesiger Stadt zusammengebracht wurden. Der Thäter wurde auf Grund einer vom Stadtpolizeiamt hier an die Polizeibehörde in Frankfurt gerichtete Requisition dort festgenommen und hat den Betrugsversuch bereits eingestanden.

Böblingen, 1. August. Bei Ehningen sind im Ganzen 15 Skelete an der Bahnlinie aufgefunden worden, außerdem noch verschiedene

Schmuckstücken aus der Alemannenzeit, wie Broschen, Thon- und Glasperlen; auch einen gut erhaltenen Pokal von feinem Glas hat man in einem dieser Grabstätten jüngst noch entdeckt. Mehrere der Tobtenshübel haben eine merkwürdige Gestaltung. Ein Skelet ist noch vollständig. Im Dragersheimer Thal ist auch ein kolossaler alter Thierknochen ausgegraben worden. — Der Juli endigte mit sehr schweren Gewittern und Regengüssen, während der August mit erwünschter Wärme und Trockenheit beginnt. Am 23. Juli Nachmittag wirkte eines der aufeinander folgenden Gewitter auf der Markung Schönau sehr verherrend mit Schloßen. Namentlich Haber und Gerste, sowie die Gewächse im Brachfeld sind stark beschädigt worden. Der Schaden wird auf über 70,000 *M* angeschlagen. Gestern Nachmittag schlug, unter furchtbarem Donnergetöse, ein Blitzstrahl in den untern See bei der Zuckersabrik ein.

Aus dem Söbgan. Auf dem Schloßberg bei Friedingen (Konstanz) verunglückte letzten Samstag Nachmittag ein Mann auf eine eigenthümliche Art. In halber Höhe genannten Berges befindet sich ein etwa 160 Fuß tiefer Brunnen, der seit nahezu 20 Jahren nicht mehr in Benutzung war. In diesen Brunnen wollte nun ein Mann Namens Conrad Mayer aus Friedingen hinabsteigen, um zu untersuchen, ob sich eine etwaige Reparatur desselben verlohnen würde, ohne jedoch von irgend Jemand Auftrag hiezu gehabt zu haben. Bei diesem Geschäft wurde aber mit einer unglaublichen Leichtfertigkeit zu Werk gegangen. Obgleich anzureden war, daß der Brunnen in seiner Tiefe Stielkluft berge, wurde doch unterlassen, dies festzustellen, was ohne Schwierigkeiten durch Hinablassen eines an eine Kette oder Seil befestigten brennenden Bundes Stroh hätte bewerkstelligt werden können. Ebenso leichtfertig geschah das Hinablassen des Betreffenden, woran jedoch derselbe allein die Schuld trägt und was er auch mit seinem Leben büßte. An ein Seil wurde eine kleine Leiter befestigt, auf welche sich der Hinabzulassende stellte, worauf das Hinablassen langsam erfolgte, und wobei sich die Leiter fortwährend im Kreise herumdrehte. Nachdem die Letztere mit ihrer Last etwa in halber Tiefe angekommen war, spürten die Leute am Seil einen schwachen Ruck, hörten unmittelbar darauf einen dumpfen Fall und das Unglück war geschehen. Als Ursache des Unglücks sind nur zwei Fälle anzunehmen: entweder wurde der Verunglückte durch das fortwährende Drehen der Leiter vom Schwindel erfaßt oder aber er ist durch die schlechte Luft betäubt worden, fiel von der Leiter herab und ertrank. Ich übergebe diesen Vorfall der Öffentlichkeit zur Warnung bei ähnlichen Arbeiten.

Aus Laibach, 26. Juli, schreibt ein Korrespondent der „D. Ztg.“: Mit dem heute Vormittag von Villach abgegangenen gemischten Zuge der Kronprinz-Rudolf-Bahn fuhr dienstlich im Postwagen der Kondukteur der Laibacher Post Anton Paz mit. Beim Tunnel in der Nähe von Tarvis stürzte er sich in den 40 Klafter tiefen Abgrund durchs Fenster, nachdem er zuvor zur Erleichterung dieses Sprunges einen zur Aufnahme von Briefstücken verwendeten Binsenkorb zum Fenster vorgeschoben hatte. Der mitfahrende Postbeamte, der mit dem Sortiren der Briefstasche beauftragt war, bemerkte den Abgang des Kondukteurs Paz erst in der nächsten Station Rettschach-Weißensfels. Paz ist verheiratet, Vater von 4 unmündigen Kindern und war im Dienste stets korrekt, sowie er auch anderwärts in geordneten Verhältnissen lebte. Er dürfte den Selbstmord in einem Anfall von Irresinn begangen haben.

Dem „St. Pölt. Boten“ schreibt man aus Waidhofen an der Ybbs vom 19. d.: Am 2. Juli wurde der Lehrer Thomas Rudy von St. Georgen in der Klaus von einem Insekt an der Hand gestochen. Er achtete anfangs die bedeutende Anschwellung des Fingergliedes nicht, doch schon über Nacht war die Hand bis zur Wurzel angeschwollen und nach einer zweiten Nacht ganz ergriffen. Der Arzt rieth dem Lehrer, sich nach Waidhofen ins Krankenhaus zu begeben, was dieser auch that. Nach kaum vierzehn Tagen ist der etwa 80jährige Mann an Blutvergiftung gestorben.

Leipzig, 29. Juli. Am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr trug sich hier in der Ulrichsgasse ein schreckliches Unglück zu. Am Ausgange der Gasse hatte man eine Wasserleitungsrohrspülung vorgenommen und ließ dabei aus einem geöffneten Wasserposten den Strahl hoch in die Luft gehen, zum Ergötzen eines zahlreichen Publikums, namentlich einer Menge Kinder. Da kam plötzlich ein zweispänniger Wagen, dessen Pferde vor dem rauschenden Wasserstrahle scheu geworden waren, um die Ecke einbiegend mitten in die Menschenmenge hineingefahrt. Zwar gelang es dem Kutscher, nach einer kurzen Strecke die Pferde zum Stehen zu bringen, aber das Unglück war geschehen. Nbergeworfen und überfahren lagen mehrere Erwachsene und zahlreiche Kinder blutend am Boden. Eine 68 Jahre alte Buchdruckerwitwe war sofort getödtet, ein 5jähriges Mädchen tödtlich verwundet. Außerdem befanden sich unter den Betrof-

fenen fünf 3—8jährige Mädchen, zwei Knaben von 7 und 12 Jahren und zwei Lehrlinge von 16 und 17 Jahren, die mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.

Ein erschütternder Vorfall hat sich nach der Staatsbürger-Zeitung am Freitag früh in Berlin zugetragen. Die Seidenwirker H'schen Eheleute genossen durch ihr biederes Wesen die Achtung der ganzen Nachbarschaft. Dreiundachtzig Jahre zählte der Mann, zweiundachtzig die Frau und längst hatten die Alten die goldene Hochzeit miteinander gefeiert. Anfang voriger Woche erkrankte die alte Frau bedenklich und starb rasch. Der Schmerz des alten Mannes war grenzenlos. Am Freitag Morgen fand man ihn an dem Thürpfosten erhängt.

Der Einmarsch in Bosnien.

(Vom Spezialkorrespondenten des „Wiener Tagbl.“)

Türkisch-Brod, 29. Juli.

Am Morgen des 29. Juli haben unsere Truppen die Grenze Bosniens überschritten und am rechten Save-Ufer die Fahnen Oesterreichs unter tausendstimmigem Jubel entfaltet. Es war ein unblutiger Uebergang, kein Schuß ist gefallen und kein Donner der Geschütze erschütterte die Luft. Indessen schmälert der Umstand, daß kein Widerstand sich unseren Soldaten entgegenstellte, durchaus nicht das Verdienst unserer Truppen, und das Lob, welches ihnen der Kommandirende nach erfolgtem Brückenschlage aussprach, ist ein in jeder Hinsicht wohlverdientes, denn Alles ging ruhig, präzise, exakt, als ob man sich auf einem langjährigen Uebungsplatze befände. Präzise und exakt gingen auch die übrigen Uebergangsbewegungen von Statten.

Die Dispositionen waren ausgezeichnet getroffen, dem Kommando gemäß trafen zur festgesetzten Stunde, ja mit der Minute die Truppen auf den ihnen angewiesenen Posten ein. In das Lob stimmte von ganzem Herzen jeder der zu Tausenden herbeigeströmten Zuschauer ein. Der ganze Uebergang von seinem Anfang an machte auf Jeden, der ihm beiwohnte, den Eindruck eines bis ins kleinste Detail richtig entworfenen und brillant durchgeführten Friedens-Manövers.

Schon seit einigen Tagen bereitete sich unsere hier konzentrierte Truppenmacht zum Uebergange vor. Der strategische Aufmarsch war glücklich vollendet und Offiziere und Soldaten brannten von Begierde den Fuß auf den bosnischen Boden zu setzen. Mit fieberhafter Aufmerksamkeit beobachtete man die seit einigen Tagen in Angriff genommenen Vorbereitungen zum Uebergang und Mißvergnügen dokumentirte sich allabendlich auf jeglichem Gesichte, wenn diese Vorbereitungen sich eben als nicht anders erwiesen, denn als einfache Rekognoszirungen und Flußsondirungen. So war es am 25., so die folgenden Tage, seitdem die hier garnisonirenden Pionier-Kompagnien die Save auf ihren Posten nach allen Richtungen hin befuhren und durchkreuzten, um indessen am Abende wieder auf ihre alten Posten zurückzukehren.

Am 28. Morgens gewannen jene Vorbereitungen, größere Dimensionen. Der Kapitän des SAVEDAMPFERS, der vor der hiesigen Festung vor Anker liegt, erhielt Ordre, sofort zu heizen, um jederzeit in die Aktion eintreten zu können. Der als Landungsbrücke benützte Schlepper der Donauidampfschiffahrts-Gesellschaft wurde mit vier anderen solcher Fahrzeuge zusammengeloppelt und auf ihrem Deck von den Pionieren eine aus starken, von dreifach übereinander gelegten Bohlen konstruirte, mit Geländern versehene Plattform hergestellt und auf diese Art eine durch Dampf zu bewegende Stromfähre geschaffen, welche im Stande war, gleichzeitig 6 bis 800 Mann Infanterie oder eine entsprechende Anzahl von Fuhrwerken an das jenseitige Ufer zu bringen.

Mit einer wunderbaren Raschheit wurde gearbeitet und die Stromfähre binnen wenigen Stunden fast fertig gestellt, die nun eingetroffenen Pontons wurden gleichzeitig ins Wasser gesetzt und Generalfähler und Pionier-Offiziere fuhren auf das jenseitige Ufer hinüber, rekognoszirten das dortige Terrain, fixirten den Uebergangspunkt, bestimmten die vorzunehmenden Nivelirungen und so war es zur Evidenz festgestellt, daß der Stromübergang, wenn nicht schon an diesem, so doch am folgenden Tage stattfinden wird. Indessen sank die Sonne, die auch an diesem, wie an den vorhergehenden Tagen in dichten Wolkenschleier gehüllt war, ohne daß andere als die genannten Anstalten getroffen worden waren. „Orbres aus Wien werden erwartet“, so hieß es, „wir sind fertig und können jederzeit zum Uebergange schreiten.“ Die Truppen kehrten in ihre Kantonnirungen zurück.

Endlich, schon war die zehnte Stunde vorüber, da brachte der Telegraph aus der kaiserlichen Kabinettskanzlei den Befehl, daß der definitive Uebergang in der Morgenstunde des Montag zu bewerkstelligen sei. Demgemäß traf auch der Kommandirende des 13. Armeekorps

sofort seine Dispositionen und wurde den Truppen der 11. Brigade, der 6 Division angehörig, der Befehl erteilt, um $\frac{1}{6}$ Uhr in voller Marschabjustirung auf ihren Sammelplatz aufzumarschiren.

Um die festgesetzte Stunde erschien denn auch der Divisionär FM. Tegetthoff auf dem zum Uebergang bestimmten Plage, auf welchem bereits außer den zum Brückenschlage kommandirten Pionnieren eine Eskadron des 7. Husarenregimentes und eine Compagnie des 27. Jägerbataillons in voller Marschabjustirung, Mützen und Gasa mit Eichenlaub geschmückt, Posto gefaßt hatten. Der Uebergangspunkt selber, welcher sofort durch eine Abtheilung Infanteristen von dem herbeigeeilten Publikum gesäubert, durch rasch gezogene Seile abgegrenzt und durch eine Anzahl blauer Fahnen abgesteckt worden war, liegt am äußersten Ostende Broods. Das Terrain hält etwa drei Foch im Umfang und ist ein bisher wüster und als Hutweide benützter mit spärlichem Grasswuchse bestandener Platz, auf dem in den jüngsten Tagen eine Kapelle errichtet und außer einigen Trainsuhrwerken auch der Pontonpark und 3 Gebirgsbatterien aufgeföhren waren.

Präzise $\frac{3}{6}$ Uhr erfolgte das Kommando; „Einschiffen!“ Die Pionniere eilten die Uferbank hinab, an den Strom, sprangen in ihre Pontons, in welchen der erste Zug der erwähnten Husaren-Eskadron, sowie eine der aufgestellten Jäger-Kompagnien einbarfirt wurden. Die Pferde wurden jedoch in eigene, zu solchen Zwecken konstruirte Föhren gebracht.

Nun wurde vom Ufer abgestoßen und der Strom bedeckte sich im Nu mit einer ganzen Flottille solcher Fahrzeuge die unter dem Jubel ihrer Insassen dem jenseitigen Ufer zusteuerten. Nach wenigen Minuten war dasselbe erreicht, die Soldaten verließen die Boote und der Patrouilleführer Franz Müller des 27. Jäger-Bataillons war der erste unserer Soldaten, welcher den bösnischen Boden betrat. In dichten Schwärmen folgten ihm die Kameraden und kaum eine Viertelstunde später war das ganze Bataillon, mit der Front landaufwärts aufmarschirt, während die wieder aufgestellten Husaren die naheliegenden Felder absuchten. Nur wenige Schritte vom Uebergangspunkte stand eine türkische Escharbake in der ein Duzend Grenzsoldaten den Schlaf der Gerechten schliefen, den drohenden Schießprügel im Arm. Nur ein Zaptieh überwachte ihren Schlummer. Die Escharbake war, das erste Operationsobjekt, welches sich unseren Streitern darbot. Sie umringten dasselbe und forderten den stehenden Wachtposten auf, sein Gewehr zu übergeben. Doch leistete der Edle diesem Verlangen erst Folge, als vier Mann hervortraten und Gewehr fertig nahmen, worauf er brummend, unwillig und kopfschüttelnd dem Verlangen nachgab und seine Flinte auslieferte.

Die unterdeß erwachten Kameraden waren indeß auf die Balustrade gelaufen, welche das erste Stockwerk solcher Escharbaken umgibt, und betrachteten mit unverkennbarem, mit Staunen gemischtem Mißvergnügen die Staurz, welche wie aus der Erde herausgewachsen in solch beträchtlicher Anzahl ihr hölzernes Bollwerk umstanden. Auf die Sommation des die Jäger kommandirenden Majors steckten die Grenzer ihre Köpfe zusammen und hielten eine Art kurzen Kriegsrath, welcher indeß rasch beendet wurde. Nun verließen sie, ihre Waffe in der Escharbake niederlegend, das Wachhaus und stellten sich in Front auf, worauf sie sich nach etlichen Minuten zerstreuten und dem ferneren Beginnen der Oesterreicher in aller Gemüthsruhe zusahen.

Unsere Truppen besetzten sofort das Wachhaus, nahmen von den zurückgelassenen Waffen Besitz und packten die vorgefundnen Habseligkeiten der Türken zusammen, um sie unter Beigabe einer Anzahl schlechter Wäsche den rechtmäßigen Eigenthümern zu übergeben. Der die kleine türkische Garnison kommandirende Kolasassi oder Vice-Major, welcher wenige Schritte von der Escharbake in dem Bollhause seine Residenz aufgeschlagen, warf sich, nachdem er von den österreichischen Hornsignalen aus seinem Morgenschlummer gerissen worden war, in seine Gala-Uniform und fuhr in Begleitung des Kaimakam Matsekretais in einem Boote dem Orte zu, wo ich indeß, stürmisch begrüßt von seinen Truppen und einer immer mehr anfluthenden Menschenmenge, in Begleitung eines glänzenden Stabes FM. Philippovich eingefunden hatte. Gerade auf den Punkt, wo der Feldzeugmeister zwischen den Generalen Tegetthoff und Köfinger stand, richtete sich der Kurs des kleinen türkischen Fahrzeuges, von dessen Mast die türkische rothe Halbmondsflagge wehte. Mit echt türkischer Grandezza schritt, unterstützt von seinem in einer halb militärischen Uniform gekleideten Kollegen, der Moslim aus seinem Boote und ging auf den österreichischen Kommandanten zu, den er nach Landesitte durch Berührung an Feh, Mund und Stirne, sich verneigend grüßt, und

übergibt ihm ein großes mit sieben Siegeln verschlossenes Schreiben. Nach dessen Inhalt befragt, gibt er zur Antwort, das es der Protest der Hohen Pforte sei, den er hiermit feierlich dem General überreiche. Als der Feldzeugmeister entschieden dessen Annahme verweigerte, legte der Türke entschlossen das Schriftstück zu Füßen des Kommandanten, worauf er sich mit einer tiefen Verneigung entfernte und mit seinem Geföhrtten wieder in das Boot einsteigt, welches ihn nach wenigen Minuten ans jenseitige Ufer bringt. Hier angekommen, begibt er sich zu dem Zollhaus und befehlt einigen ihm umstehenden Türken, theils Soldaten, theils Partentschis der Zollbehörde, das an dem Flaggenstocke, welcher sich zwischen Dalane und der Escharbake erhebt, die türkische Flagge aufgehißt werde. Sein Befehl wird vollzogen und einer Aufforderung des österreichischen Offiziers, die Flagge abzunehmen, wird nicht Folge geleistet, bis ein Oberoffizier Zutritt und die Stricke, welche die Flagge tragen, durchschneidet, so das die türkische Fahne das Sail, an dem sie befestigt ist, hinabgleitet. Nun rücken österreichische Jägerpatrouillen nach allen Seiten vor, sie durchstreifen die Felder, die Büsche, weche die Save-Ufer umsäumen, und ihre Schwärme schieben sich in raschem Marschtempo gegen die eine Viertelstunde stromaufwärts vom Uebergangspunkte gelegene Stadt Türkisch-Brood, deren Visiere auch in Nu von den Unseren besetzt wird.

In dem Moment des Anrückens der österreichischen Schaaren manifestirte sich panischer Schrecken unter den Mohamedanern des bei zweitausend Seelen zählenden Städtchens, bestürzt drängte sich Alles durcheinander, rannte sich über den Hausen, die Weiber und Kinder schreien und flüchteten, ihre wenigen Habseligkeiten rasch zusammenpackend, auf die Derveraner Straße. Erst in Folge freundlichen Zuredens seitens unserer Offiziere und als ihnen die formelle Zusage gemacht wurde, das sie weder an Leib noch an Hab und Gut geschädigt werden sollten, beruhigten sich die Gemüther, und als sie die freundliche Haltung der Steirer bemerkten, die sich am Ortseingange und in den Straßen frieblich lagerten, kehrte das Vertrauen wieder zurück und binnen kurzer Zeit suchten die Flüchtlinge wieder ihr altes Heim auf.

Während diese Vorgänge sich hier und um die Türkenstadt selbst abspielten, war es sieben Uhr geworden und der Feldzeugmeister, welcher durch eine Anzahl fortwährend in Booten die Save kreuzender Offiziere Meldung über die jenseits sich begebenden Vorfällenheiten erhielt, beschied nun den Major Zeluffig, Kommandanten des 5. Pionnier-Bataillons zu sich und gab den Befehl zum Schlagen der Kriegsbrücke. Als das den Beginn dieses Manövers bezeichnende Hornsignal ertönte, stürmten im frischen Laufe die auf beiden Ufern postirten Pionniere in ihre Pontons und mit einer wahrhaft unglaublichen Raschheit, dabei mit großer Präzision und Genauigkeit, nahm das schwierige Manöver seinen Anfang. Der bei Brood an 200 Schritte breite Strom wurde in der kurzen Zeit von kaum fünf Viertelstunden mit einer aus 39 zwei- und dreigliedrigen Pontons und 9 Böden zusammengesetzten Kriegsbrücke überbaut, welche von beiden Ufern aus nach der Mitte zu gebaut wurden.

Wenige Minuten vor 9 Uhr war sie gänzlich vollendet, mit Durchlässen zum Passiren der Save-Dampfer versehen, und mit einem Holzgeländer fix und fertig gestellt. Auf einen Wink des Generals en chef wurde nun die Erprobung der Brücke vorgenommen, welche darin bestand, das etwa ein Duzend Fuhrwerke, welche den Proviant und Munitionstrain der bereits übergegangen Truppen ausmachten, die Brücke besuhren. Während und schon vor dem Brückenschlage hatten indeß zwei Genie-Kompagnien die Erdarbeit vollführt und eine Art Rampe hergestellt, welche eine Auffahrt auf die steil geböschte Uferbank ermöglichen sollte. Diese an zweihundert Schritte lange Rampe wurde in nicht ganz drei Stunden zu Ende geführt und nun wurde mit dem Bau von passageren Befestigungen begonnen, welche den Brückenkopf der neuen Brücke bilden sollten.

Um halb 10 Uhr trafen die Spizen der vom Oberst Brigadier Bolz befehligten Avantgarde am Save-Ufer ein. Mit gesenktem Säbel empfing der Brigadier die Ordre zum Uebermarsch nach Bosnien. Nun bebouchirten aus den engen holperigen Straßen 2 Schwadronen des 7. Husarenregimentes; sie sind in voller Parade mit umgehängten Attila, die Czako's mit Eichenlaub geschmückt, und mancher Pustasohn hat auch sein treues Roß mit Feldblumen und Blätterwerk so schön als möglich herausgeputzt. „Absitzen“ wird kommandirt; die Krieger schwingen sich aus dem Sattel und es geht nun, zu Zweien marschirend, das Pferd am Zügel föhrend, über die solide und feste Brücke, auf's jenseitige Ufer die Rampe hinauf, dem Zollhause zu, wo die Jäger ihre ungarischen Kameraden mit herzlichem Zurufen begrüßten.

(Schluß folgt.)